

Hamburger

China-Notizen

NF 158

20. Dezember 2007



Auf neue Art da: Shan Fan

Chinesische Kunst der Gegenwart erfreut sich seit einigen Jahren starker internationaler Beachtung, nachdem sie länger als ein Jahrzehnt kaum geschätzt worden war. Werke ihrer im Westen bekanntesten Vertreter erzielen bei Auktionen Millionenbeträge. Am liebsten werden sie jedoch per Internet gehandelt. Manche von diesen Künstlern kopieren oder variieren nur noch ihre Standardmotive, für die sie bekannt wurden.

Ganz anders Shan Fan aus Hangzhou, der im Jahre 1985 nach Hamburg kam und seither hier wirkt! Ungefähr fünfzehn Jahre lang malte er westlich-abstrakt, daneben aber auch traditionelle Studien in Tusche, Bambusse zum Beispiel. Alle paar Jahre veränderte er, ständig sein Schaffen reflektierend, Stil und Sujets seiner Arbeiten – bis ihm die Möglichkeiten der abs-

trakten Malerei, die sich ihm erschlossen, erschöpft schienen. Er wandte sich, vorsichtig, der gegenständlichen Malerei zu: Industriebilder aus Essen zunächst, auch impressionistische Blicke auf den Hamburger Hafen.

Arbeiten aus seiner jüngsten Schaffensphase sind noch bis zum 25. Januar in der Galerie von Anne Moerchen, Milchstraße 6a, zu betrachten: Shan Fan geht weiter auf seinen neuen Wegen. "Back to the Roots", nennt er diese Bildfolge, "Je chinesischer, desto globaler." Die einzelnen Werke bleiben ohne Titel, doch es sind Menschenbilder aus dem gegenwärtigen China.

Größere Formate sind das, kräftige Farben – sie zeigen einfache Menschen allein und für sich oder vor den Hintergründen der gleißenden Boomstädte. Glücklicherweise sieht keiner von ihnen aus, denn Shan Fan richtet seine Blicke auf die Gebeutelten des gegenwärtigen China, die am unteren Ende der sozialen Skala oft eher vegetieren als leben, die Wanderarbeiter zum Beispiel, das chinesische "Prekariat". Einen solchen Begriff gibt es im Chinesischen allerdings noch nicht. – Nicht ganz sicher ist sich der Betrachter, ob solche Thematik auch zu den Weltansichten von Shan Fan paßt.

Zur Überraschung des Betrachters hängen in den kleinen Räumen der Galerie auch einige neue Bambusbilder von Shan Fan. – Dieses Gewächs, "der Edle" ist einer seiner vielen Ehrennamen, war ein Lieblingssujet der traditionellen Literatenmaler. Das Immergrün der Blätter sprach ließ ihn volkstümlich als einen der "Freunde in der kalten Jahreszeit" erscheinen; die Biegsamkeit der Stämme, die selten brechen, machten den Bambus zum Inbegriff des Selbstbehauptungswillens des Menschen in allen möglichen Gefährdungen. Viel an Symbolik ist in China dem Bambus verbunden.

Die Bambusse von Shan Fan sehen anders aus als die traditionellen: Fragmente der Stämme oder Zweige malt er, oft sind diese gebrochen oder geknickt: Die Blätter werden erkennbar durch einen Sturm gezerrt, der die meisten von ihnen schon vom Stamm gerissen hat. Stolz und prachtvoll erscheinen diese Bambusse nicht. Ihre Botschaft ergänzt auf erstaunliche Weise die Aussage der "Prekariats"-Bilder: Den meisten Menschen in China geht es nicht gut. Traditionelle Vertrautheiten gingen dahin, auch die Selbstbehauptungskräfte schwinden.

Für ein schnelles Weihnachtsgeschenk eignen sich diese Bilder nicht. Schon die kleinen Formate kosten einige tausend Euro. Einige Blicke auf sie in der Galerie Moerchen sind aber aufschlußreich – und kosten gar nichts.